



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Die Zeit und der Mensch der Berge

21.06.2002

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.56.23

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-38299](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-38299)

FOLGARIDA , VAL DEL SOLE
21 giugno 2002, alle ore 9.00.
=====

CURIA DIOCESANA
PASTORALE TEMPO LIBERO
TURISMO E SPORT

DIE ZEIT UND DER MENSCH DER BERGE:

REALITÄT, MYTHOS, ZIVILISATION und RELIGION
=====

In diesem "Jahr der Berge" beschäftigen sich viele mit dem Thema "Berg": Touristiker, Umweltfachleute, Wasserexperten, Biologen, Ethnologen, Verkehrsplaner, Politiker..... In dieser kleinen Besinnung lassen wir diese Aspekte beiseite, ohne sie zu bagatellisieren. Es geht, wenn ich das Thema recht verstanden habe, um die Beziehung des Menschen von Heute zum Berg.

Dass der Berg eine zeitlose Faszination auf den Menschen ausgeübt hat, wissen wir. Die ganze Erde umspannt der Kranz der heiligen Berge: vom Sinai zum Himalaya, vom Tabor bis zu den Anden, vom Olymp bis zum Fujijama, vom heiligen Berg der Lappen in Nordschweden bis zum Ayers Rock in Australien. "Berg" ist, um mit C. G. Jung zu sprechen, wohl ein Archetyp, ein Urbild der Menschheit. Über die Bedeutung des Berges in der Offenbarung, in der Heiligen Schrift, haben Sie ja noch einen eigenen Vortrag im Rahmen dieser Veranstaltung. Der Berg hat aber auch die Kunst erobert. Er taucht bei Leonardo da Vinci auf, bei Albrecht Dürer, in den Landschaften der Renaissance. In der Romantik wendet sich der Blick des Malers auf der Suche nach dem Zauber und dem Geheimnis der Natur zu William Turner, Caspar David Friedrich, Joseph Koch und Rudolf Alt, Später dann im Impressionismus und Expressionismus zu Cézanne, Hodler, Segantini, Albin Egger-Lienz.....

Es ist kein Zweifel - der Berg hat den Menschen angesprochen. Aber wie ist das heute? Wie ist das in einer doch völlig ver-

änderten Welt, in der der Mensch die Bilder und Sensationen alle aus zweiter Hand bezieht, in der er der Natur entfremdet und für die leiseren Schönheiten unempfänglich wird und in der der Mensch auch den Berg als Ort sportlicher Sensation, als Fitness-Parcours oder als Schipiste serviert bekommt. Haben die schweigenden, unaufdringlichen Berge noch eine Chance beim überzivilisierten Menschen, der sich seine Erlebnisse und Sensationen per Knopfdruck ins Zimmer holt und sich selbst dann, wenn er sich in die Natur wagt, von Autos und Liften transportieren läßt und bei dieser mühelosen Art des Erlebens eigentlich dazu neigt, blasiert zu werden?

Hat der Berg beim Menschen von heute eine Chance ?

Ich würde dazu kaum eine Aussage wagen, wenn es Gottes Vorsehung nicht so gefügt hätte, daß ich mit diesem Thema mehrfach in Beziehung gekommen bin.

Als Bischof von Innsbruck hatte ich sechzehn Jahre lang die Verantwortung für die tourismusintensivste Diözese der Welt, wie mir Statistiker versichert haben, die die Zahl der Einwohner mit der der Gäste vergleichen. Die Saison erstreckt sich fast auf das ganze Jahr, der Gletscherschilaf hat auch die schwachen Zeiten in Saisonen verwandelt. Aber die damit verbundene Hektik und sich ausbreitende Betriebsamkeit, die unersättliche Erschließung immer neuer Räume bringt auch das Dilemma, dass die immer größeren Massen von Urlaubern gerade die gesuchte Natur bedrohen. Aber selbstverständlich ist es evident, daß unser Bergraum ein wichtiges Erholungsgebiet Europas ist. Der Berg wird zum Wirtschaftsfaktor. Aber wie ist es mit seiner kostbareren, leiseren Botschaft? Geht sie im Lärm der Bars und der Lautsprecher, des Après-Ski-Betriebes und der Massen auf den Autobahnpieten nicht unter?

Ich bin auch noch auf andere Weise zum Thema "Mensch und Berg" gekommen, und diese Erfahrungen haben mich in der Überzeugung bestärkt, daß der Berg nach wie vor eine Chance für Wert-erfahrungen verschiedenster Art bietet. Ich war vor dem Bischofsamt in meiner Heimat Tirol immer in der schulischen und außerschulischen Jugendseelsorge tätig, vor allem in den Höheren Schulen und in der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung des Landes für die Volks- und Hauptschulen.

Die Jugendseelsorge in den Jahren der Adoleszenz war und ist bei uns nie ganz einfach gewesen. Es ist gar nicht so leicht, in einer Welt mit unzähligen Angeboten Plattformen zu finden, die gemeinschaftsbildend und erzieherisch positiv sind. Da sind mir die Berge zu Hilfe gekommen. Ich habe Jahr für Jahr für meine Studentinnen und Studenten Alpinkurse veranstaltet, jeweils eine Woche für die Ausbildung im Fels und eine für die Ausbildung im Eis. Obwohl ja die Berge bei uns vor der Haustüre sind, habe ich die Anregung zu diesem Unternehmen eigentlich bei einem englischen Pädagogen gefunden, der einmal irgendwo geschrieben hat, er wisse für junge Männer keine bessere Erziehung als die Ausbildung zum Bergrettungsdienst und zum Seenotdienst. Und so hat das begonnen, und es hat durch all die Jahre viel Zuspruch bekommen.

Ich mußte mich natürlich um verlässliche Seilschaftsführer und um eine erstklassige Ausrüstung kümmern, die den jungen Leuten zur Verfügung gestellt wurde. Bergsteigen ist ja nicht ganz billig. Und in diesen vielen Wochen ist mir und den 1200 Teilnehmern aufgegangen, was für ein Schatz die Berge sind, wenn man mit der rechten Einstellung in ihre Welt eindringt.

Es kam dann noch eine Erfahrung hinzu. Auf Drängen meiner Freunde habe ich dann das Bergbuch geschrieben. Es hat in deutscher Sprache nunmehr die 14. Auflage erreicht und hat mir Tausende von Briefkontakten in aller Welt gebracht, natürlich hauptsächlich im deutschsprachigen Raum. Diese Kontakte gingen weit über den Bereich der Kirche hinaus, zu anderen Konfessionen und zu vielen, die kirchenfremd oder kirchenentfremdet waren. Und es gab kaum einen Kontakt, der nichts ins Religiöse mündete.

Im pädagogisch-wissenschaftlichen Bereich habe ich mehrere Hausarbeitsthemen gegeben, die um psychische, biologische, soziale und ethische Werte in den verschiedenen Sportarten kreisten. Es hat sich herausgestellt, daß k e i n e Sportart eine derartige Fülle solcher Werte vermittelt wie das Bergwandern und der -vernünftig betriebene - Bergsport.

Und auf dem Hintergrund dieser pastoralen Erfahrungen wage ich es, einige jener Chancen aufzuzeigen, die auch für viele, viele Menschen von heute die Begegnung mit dem Berg bietet:

1.3.1.56.23

1) DER BERG BIETET RAUM FÜR ECHTES ERLEBEN

Der zivilisierte Mensch ist in Gefahr, erlebnis-impotent zu werden. Er bezieht Erlebnisse vornehmlich aus zweiter Hand, über Fernsehschirme, Tonträger, Internet - alles auf Knopfdruck: Mozart, Wilder Westen, Naturfilm, Thriller, Fußball, Krimi - alles mit einem kleinen Druck auf die Fern-sehtaste. Und was Reise und Ortsveränderung betrifft, so vollzieht sich auch das in größter Passivität und Bequemlichkeit. Und alles geht schnell. Die Bilder laufen und huschen. Sie fliegen am Autofenster, am Bullauge des Flugzeugs, an der Seilbahn vorbei. Und man kann sie, weil es Technik und Wohlstand erlauben, immer wieder wiederholen. Nur - in der Hast wachsen keine echten Erlebnisse.

Die Erlebnispsychologie sagt uns, daß echte Erlebnisse den Faktor "T" = Tempus brauchen. Gefühle kann man nämlich nicht einfach ein- und ausschalten wie rationale Vorgänge. Mir fällt immer wieder die Geschichte mit dem alten Indianer ein, der zum ersten Mal Autofahren durfte. Nach 30 km wollte er unbedingt aussteigen. "Was hast du?" haben sie ihn gefragt, "Ist dir schlecht?". "Nein," hat er gesagt, "ich muß nur warten, bis mein Herz nachkommt...".

Beim Bergwandern und beim Bergsteigen kommt das Herz nach. Ein erwanderter oder ein erstiegener Berg ist ein ganz anderer Berg als der, auf den man mit der Tageskarte zum 10. Mal hinauffährt. Das Bedürfnis nach echtem Erleben, das sich bis zum Rauschhaften steigern kann, ist besonders stark beim jungen Menschen. Wenn der junge Mensch keine gesunden Erlebnisse hat, sucht er sich den Ersatz in zweifelhaften Ekstasen: Im Rausch der Geschwindigkeit auf der Straße, im Rausch der flackernden Lichter und der heißen Rhythmen, im Rausch der Gewalt, in der Droge.

Wer aber den Aufstieg in einer Mondnacht durch einen Gletscher erlebt, die mühelosen Schwünge im Frühjahrsfirn, die fröhliche Rast am Gipfel, das Abendlied der Bäche im weiten Talschluß - der braucht weder Heroin noch Marihuana. Die Berge können für den modernen Menschen eine Schule des echten Erlebens sein.

1.3.1.56.23

2) DIE BERGE BIETEN IN UNSERER LAUTEN WELT RÄUME DER STILLE

Wir leben in einer lauten Welt. Wir sind vom Lärm geprägt - oft vom Lärm geschädigt. Wenn man als Exerzitenleiter tätig ist, kann man die Erfahrung machen, daß manche Menschen die Stille geradezu fürchten. Sie ist im Lärm der Städte aus dem Leben verbannt. Die Berge sind schweigende Therapeuten. Und auch mit diesem Dienst helfen sie dem Menschen, zu sich zu kommen. Bei unseren Alpinkursen haben wir auch immer wieder die heilige Messe gefeiert, meistens am Abend, nach der Rückkehr von einer Tour. Wir hatten einen Altar hoch über einem Gletscherbruch und es hatte sich der schöne Brauch herausgebildet, daß die jungen Leute sich nach der heiligen Messe für eine halbe Stunde auf die herumliegenden Felsen verteilten, jeder für sich. Vor wenigen Wochen hat mir ein ehemaliger Teilnehmer gesagt, diese stille halbe Stunde über dem Tal sei für ihn eines der bedeutendsten Erlebnisse in seiner Jugendzeit gewesen. Ich brauche nicht auszuführen, was Stille spirituell bedeutet. Der Teppich des Schweigens muß ausgerollt werden, wenn Ehrfurcht und Glaube Einzug halten wollen.

3) DIE BERGE KÖNNEN EIN RAUM MENSCHLICHER BEGEGNUNG SEIN

Zu bestimmten Jahreszeiten gibt es im Gebirge das Phänomen des Kältesees. Da kann es sein, daß in den Tälern frostige Kälte liegt und auf den Bergen eine wärmende Sonne angenehme Temperaturen schafft. Ich möchte das als ein Symbol für einen weiteren Dienst der Berge am Menschen sehen, den ich oft erfahren habe. Der Berg ist eine Chance für menschliche Begegnung.

Heute gibt es in unserer Gesellschaft auch Erscheinungen eines Kältesees, von dem die Psychologen, die Psychotherapeuten, die Soziologen und die Seelsorger ein Lied zu singen wissen. Je mehr Menschen zusammengeballt leben, umso häufiger wird das Phänomen der Vereinsamung und der Isolation. Im angloamerikanischen Raum ist über die schwindende Empathie, die mangelnde Einfühlung in der urbanisierten Welt eine ganze Bibliothek geschrieben worden. Der Club of Rome hat einmal Empathie als eines der wichtigsten Erziehungsziele in einer menschlichen Welt genannt.

1.3.1.56.23

Natürlich ist der Berg nicht Heilmittel für alle und alles. Wenn sich an einem Sonntag auf einem Gletscher 8000 Schifahrer drängen, ist Masse und Anonymität genauso gegeben. Aber wir reden hier vom Bergsteigen und Bergwandern in der überschaubaren Gruppe. Und hier kann man wirklich feststellen, daß eine Woche in den Bergen eine Schule des Miteinander und des Füreinander wird. Das Bergseil ist nicht nur ein technisches Hilfsmittel für die Sicherheit, es ist auch ein Symbol des Miteinander. Da ist Rücksicht auf den Schwächeren gefordert und Sicherheit für alle. Man teilt die Mühe, die Freude und den Schluck aus der Thermosflasche.

In Nordtirol gibt es 3000 Bergrettungsleute. Alle arbeiten freiwillig und erhalten nur den Verdienstentgang. Aber sie haben keine Nachwuchsschwierigkeiten. Es ist kein Zufall, daß das Lied vom Barmherzigen Samariter zum ersten Mal in der Bergwüste von Juda erklang. In den Bergen wächst Hilfsbereitschaft auch heute.

4) DIE BERGE ERZIEHEN ZUR VERANTWORTUNG IM UMGANG MIT DER GEFAHR

Ich betrete hier sicher ein heikles Gebiet. Ich bin kein Verehrer des extremen Alpinismus. Ich glaube nicht, daß man in den 7. Grad der Kletterei gehen muß, damit man die kostbare Botschaft der Berge hört. Ich lehne all das Hasardspiel mit dem Leben und mit der Gesundheit ab, das heute die Medien aus Gründen der Sensation sehr oft propagieren. Ich vermute auch, daß ein übertriebener Leistungswille und ein irrationales Risiko den Berg zum Turngerät und zum Spielplatz neurotischer Fehlhaltungen degradieren kann. Ich weiß natürlich auch, daß es schwierig ist, in Bezug auf die subjektive Gefahr eine klare Grenze zu ziehen. Diese Grenze hängt sehr vom alpinen Können des Betreffenden ab.

Aber ich weiß auch, daß es das Bergwandern, das Klettern und das Gehen im Eis ohne Gefahr nicht gibt. Die Gefahr ist auch da, wenn wir ins Auto steigen. Aber während der Mensch Reaktionsfähigkeit und Umsicht im Verkehr in einem hohen Maße entwickelt hat, ist er gegenüber den Gefahren der Natur instinktlos geworden. Man trifft Wanderer, die ausgerechnet in der Steinschlagrinne rasten, den Eistürmen des Serrac nicht auswei-

chen, keine Ahnung haben, wie tödlich gefährlich eine nasse steile Wiese sein kann und die ihre Kondition überschätzen und die Gefahr eines Wettersturzes unterschätzen.

Daher gehört die Erziehung zum Verantwortungsbewußtsein zum Gang in die Berge. Ich weiß, wovon ich rede. Ich bin mit 1200 Menschen in die Berge gegangen - und wir hatten nicht einen einzigen Unfall. Das verdanke ich natürlich auch einer Armee von Schutzengeln, die die frommen Schwestern des Karmel Jahr für Jahr für uns mobilisiert haben, aber auch einer sehr hoch entwickelten Vorsicht. Wir haben im steilen Eis und beim Abseilen immer doppelt gesichert. Es gab keinen Klettersteig ohne Sicherung, Helm und Zusatzseil. Und wegen der unberechenbaren Gefahr der Lawine habe ich Wochen im Winter nicht veranstaltet. Ich bin selbst einmal in einer Lawine gewesen. Der Großteil aller Bergunfälle geschieht durch Leichtsinn und Ahnungslosigkeit.

Aber es ist ein Gewinn der Menschlichkeit, wenn man Vorsicht und Verantwortung für den anderen entwickeln muß. Auch hier ergänzt der Berg ein Defizit des zivilisationsgeprägten Menschen.

5) UND SCHLISSLICH HABEN DIE BERGE EINE NÄHE ZUM HEILIGEN

Ich habe Ihrem Programm entnommen, daß sie für die biblische Betrachtung des Berges ja einen eigenen Vortrag haben. Aber ich möchte hier, wo ich den Berg als Chance für eine entfaltete Menschlichkeit vorstelle, diese Seite des Berges mehr von der phänomenologischen Seite betrachten. Der Berg bietet den Anblick des R a g e n d e n , des B l e i b e n d e n , des U n e r s c h ü t t e r l i c h e n , des E w i g e n . Insofern liegt schon in seiner Erscheinung ein geheimes "Sursum corda". Der Phänomenologe Rudolf Otto hat vor nunmehr 80 Jahren ein vielbeachtetes Buch über das "Heilige" geschrieben. Darin führt er aus, daß das Heilige immer zwei Seiten habe - das T r e m e n d u m und das F a s z i n o s u m , also das, was den Menschen erschauern läßt und gleichzeitig etwas, was ihn anzieht.

1.3.1.56.23

Diese Doppelseite seines Wesens zeigt uns der Berg sehr oft. Wer vor der Nordwand des Sasso Lungo steht oder den Eisbrüchen des Ortler, spürt das "Tremendum". Der Berg scheint den Menschen abzuweisen. Und gleichzeitig bietet es eine unglaubliche Fascination, auf einem Gipfel zu stehen, die Mühe hinter sich zu haben und die Weite des Blicks zu genießen. Und ähnlich wie das Glück des Glaubens ist das Glück der Berge nicht zum Nulltarif zu haben. Und so kann Bergsteigen so etwas wie eine christliche Vorübung sein, die die Gefühle der Demut und der Opferbereitschaft, des Wagnisses, des Glücks und der Dankbarkeit nahebringt.

Natürlich weiß ich, daß der Berg wie alles Menschliche auch mißbraucht werden kann. Auf einige Perversionen habe ich hingewiesen. Da ist die Gefahr der Sensation, der Superleistung, des Mas-sentourismus, der Übererschließung und der Zerstörung dieser großen stillen Welt. Aber ich habe die Berge als Chance kennengelernt. Und ich habe versucht, diese Chance an viele Menschen weiterzugeben. Und jetzt, da ich 80 Jahre alt bin und natürlich keine Alpinkurse mehr leite, darf ich doch diese sehr positiven Erfahrungen der Seelsorge und das Echo des Buches zusammenfassen und mit Überzeugung den Satz wiederholen:

"VIELE WEGE FÜHREN ZU GOTT,
EINER GEHT ÜBER DIE BERGE....."

FOLGARIDA, VAL DEL SOLE
21 giugno 2002, ore 9.00
=====

CURIA DIOCESANA
PASTORALE TEMPO LIBERO
TURISMO E SPORT

IL TEMPO E L'UOMO DELLA MONTAGNA:
REALTÀ, MITO, CIVILTÀ, RELIGIONE
=====

In quest' "ANNO DELLA MONTAGNA" molti si occupano del "m o n t e ": esperti di turismo, assistenti ecologi ed esperti idrici, biologi, etnologi, pianificatori del traffico e della comunicazione, personalità politiche..... In questa breve meditazione lasceremo da parte questi aspetti, però senza bagatellizzarli.

Se ho ben inteso, il tema si tratta della relazione tra l'uomo ai giorni d'oggi ed il mondo della montagna. Per gli uomini i monti hanno esercitato sempre un fascino immutabile nel tempo: questo lo sappiamo. Dal Sinai al Himalaya, dal Tabor alle Ande, dall'Olimpo al Fujiyama, dal Sacro Monte dei Lapponi nel settentrione della Svezia all'Ayers Rock in Australia, - tutta la terra è circondata da una corona di monti sacri.

"La montagna", - per citare C.G. Jung, - è un archetipo, un prototipo dell'umanità. Del significato della montagna nella Rivelazione della Santa Scrittura parleremo ancora in un altro discorso nell'ambito di questa manifestazione.

Ma la montagna ha conquistato anche l'arte:

- la troviamo nelle opere di Leonardo da Vinci,
- di Albrecht Dürer
- e nei paesisti del Rinascimento.
- Nel Romanticismo lo sguardo del pittore va alla ricerca del mistero della natura e del suo fascino: pensiamo a William Turner, Caspar David Friedrich e Rudolf Alt....
- e nei decenni successivi ancora nell'Impressionismo e nell'Espressionismo con Cézanne, Hodler, Segantini, Albin Egger-Lienz.....

Non c'è dubbio: da sempre la montagna colpì l'uomo nel cuore. Ma ai giorni d'oggi? In un mondo totalmente cambiato, in cui l'uomo ottiene tutte le immagini e tutte le sensazioni di "seconda mano" ? In un mondo in cui l'uomo si è allontanato dalla natura ed è divenuto insensibile alle bellezze più silenziose? In un mondo in cui la montagna si presenta all'uomo solamente come sensazione, come percorso-ginnico o come una qualsiasi pista?

Questi monti taciturni, discreti... avranno ancora quel ruolo di colpire nel cuore l'uomo ipercivilizzato, che si porta in casa le sue avventure e le sue sensazioni premendo un pulsante? E se una volta osa davvero confrontare la natura, si fa trasportare da macchine ed impianti di risalita e con questo modo di agire senza fatica tende ad assumere un atteggiamento arrogante e presuntuoso e ad esserne infine disgustato.

La montagna... ha essa ancora una "chance" per l'uomo d'oggi? Non oserei riferire su questo tema, se non fosse stata la Divina Provvidenza che mi ha spinto parecchie volte ad entrare in relazione con questa tematica. Come Vescovo di Innsbruck per sedici anni fui responsabile della diocesi con una delle più intense attività turistiche del mondo. Questo mi è stato confermato anche da esperti di statistica che mettono in rapporto il numero di abitanti con quello degli ospiti .

Nel Tirolo la stagione turistica dura quasi tutto l'anno. Lo "skiing" sui ghiacciai ha trasformato anche i periodi un po' tranquilli dei mesi primaverili in vere stagioni invernali.

Queste attività frenetiche, l'insaziabile valorizzazione di sempre nuovi spazi naturali con infrastrutture turistiche comporta anche il dilemma di attrarre sempre nuove masse di turisti, i quali - a loro volta - danneggiano proprio quella natura che stavano cercando. Certo, è evidente: il nostro spazio montoso è un importante area di ricreazione in Europa. La montagna diventa un fattore economico.

E il messaggio prezioso e silenzioso della montagna, dove va a finire? Si perde nel chiasso dei bar e degli altoparlanti e megafoni, dell'après-ski e delle masse sulle piste delle autostrade?

1.3.1.56 23

Fui spinto inoltre a confrontare il tema "UOMO E MONTAGNA" da un punto di vista totalmente diverso e proprio q u e s t e esperienze mi hanno nuovamente convinto che i monti ci regalano una possibilità enorme di conoscere i più diversi valori veri ed autentici.

Prima di essere eletto vescovo nella mia diocesi nativa fui quasi sempre impegnato nella cura d'anime della gioventù nell'ambito scolastico ed extrascolastico, soprattutto nelle scuole medie e superiori e nella formazione dei futuri insegnanti per le scuole elementari e medie. Anche da noi l'accompagnamento sacerdotale della gioventù negli anni dell'adolescenza non è facile e non lo è mai stato. In un mondo con tali innumerevoli offerte non si trovano facilmente delle piattaforme con un aspetto pedagogico-positivo, adatto a creare uno spirito di solidarietà e responsabilità reciproca.

Sono state proprio le montagne che mi hanno aiutato a risolvere questo problema. Anno per anno ho organizzato dei corsi di formazione alpinistica per i miei studenti e le mie studentesse, - corsi della durata di due settimane, di cui una per la formazione nella roccia ed una per la formazione nel ghiaccio.

Anche se le nostre montagne si trovano per così dire davanti alle proprie porte, - l'idea l'ho trovata presso un pedagogo inglese, il quale scrisse una volta di non conoscere una miglior formazione per i giovani di quella al pronto soccorso alpino e al salvataggio ai naufragati.

Così ebbero inizio i miei corsi alpinistici, - infine molto ben accettati e frequentati per tanti tanti anni.

È ovvio: dovevo preoccuparmi di guide di cordata di grande affidabilità e di attrezzi di prima qualità messi a disposizione dei giovani. La scalata in montagna non è a buon prezzo. In queste tante settimane con circa 1200 partecipanti mi sono accorto che le nostre montagne sono un gran tesoro, se penetriamo nel loro mondo con l'atteggiamento giusto.

Poi ho fatto ancora un'altra esperienza. Spinto dai miei amici ho scritto un libro sulle montagne. Questo libro ormai è arrivato alla 14-ma (quattordicesima) edizione in lingua tedesca e mi ha confrontato con migliaia di lettere provenienti da tutto il

1.3.1.56.23

mondo, per la gran parte naturalmente dai paesi di lingua tedesca. Questi contatti andarono ben oltre gli ambiti ecclesiastici, vennero da appartenenti ad altre confessioni oppure da persone lontane o allontanatesi dalla Chiesa. E quasi mai non c'era contatto che infine non avesse portato a problemi religiosi.

Durante il mio impegno scientifico-pedagogico spesso ho affidato ai miei studenti temi d'esame sui valori psichici, biologici ed etici nelle diverse attività sportive. Il risultato fu, che n e s - s u n' a l t r a attività sportiva trasmette una tale pienezza, una tale abbondanza di valori come l'escursionismo in montagna e come l'alpinismo - eseguiti in modo ragionevole.

Sullo sfondo di queste esperienze pastorali mi permetto di mostrare alcune di quelle possibilità positive, che l'incontro con le montagne ci offre anche oggi.

1) LA MONTAGNA CI OFFRE UNO SPAZIO PER ESPERIENZE VERE E AUTENTICHE

L'uomo civilizzato è in pericolo di diventare incapace di fare esperienze autentiche. Come ho già detto: le sue esperienze le ottiene più o meno di seconda mano dal televisore, dalla radio, dall'internet, - Mozart, un western, uno thriller, il calcio, un giallo.... tutto per una sottile pressione della tastatura TV (ti-wu).

E quando viaggiamo oppure ci spostiamo da un luogo all'altro tutto succede con la massima passività e comodità. Tutto avviene rapidamente. Le immagini corrono e sfuggono. Sfilano davanti al finestrino della macchina, l'oblò dell'aereo o della funicolare. E siccome la tecnica e il benessere lo permettono, queste immagini si possono ripetere a volontà. Ma nella fretta non si possono vivere vere avventure.

La psicologia ci dice: Le vere esperienze, le vere avventure hanno bisogno del fattore "T", che vuol dire "Tempus". I sentimenti non si lasciano accendere o spegnere come se fossero procedimenti razionali. Sempre di nuovo mi viene in mente

la storia dell'anziano indiano che è salito in macchina per la prima volta. Dopo 30 chilometri vuole assolutamente scendere. "Che cos'hai? Stai male?" gli chiedono. "No", dice, "Devo aspettare che mi raggiunga il mio cuore."

Facendo una gita in montagna o scalando un monte, il cuore ci raggiunge. Una montagna da noi scalata è una montagna del tutto diversa da quella su cui saliamo dieci volte con la tessera giornaliera.

I giovani hanno un fortissimo desiderio di vivere avventure vere e di fare delle esperienze autentiche, un desiderio che può assumere certe forme di ebbrezza. Se al giovane mancano queste esperienze vere e sane, si cerca - come surrogato - estasi dubiose quali:

- l'ebbrezza della velocità sulla strada,
- l'ebbrezza delle luci intermittenti e dei ritmi sfrenati,
- l'ebbrezza della violenza e della droga.

Chi in una notte di luna ha scalato un ghiacciaio, e chi ricorda le discese nella neve primaverile, eseguite senza fatica, la sosta lieta in compagnia sulla cima del monte e il canto serale dei ruscelli in fondovalle - chi ha fatto queste esperienze non ha bisogno né di eroina né di marihuana.

Per l'uomo moderno le montagne possono essere una scuola di esperienze autentiche.

2) LE MONTAGNE CI OFFRONO DEGLI SPAZI DI SILENZIO IN QUESTO NOSTRO MONDO RUMOROSO

Viviamo in un mondo chiassoso. Siamo condizionati e - talvolta - danneggiati dal chiasso. Il mio impegno di direttore di esercizi spirituali mi ha confrontato spesso con la grande ansietà provata da alcuni partecipanti quando si espongono al silenzio. Le montagne invece sono dei terapeuti taciturni. Aiutano l'uomo a ritrovare se stesso e anche questo è un servizio che ci rendono le montagne.

1.3.156.23

Durante i nostri corsi alpinistici abbiamo anche celebrato la Santa Messa nel mezzo delle montagne, spesso la sera dopo il ritorno da un'escursione. In alto - l'altare. Col tempo è nato un bellissimo "rituale": dopo la messa e per circa mezz'oretta i giovani si distribuivano sulle rocce, ognuno per sé stesso. Poche settimane fa uno degli ex-partecipanti mi disse che per lui quella mezz'ora era stata una delle più importanti esperienze della sua gioventù. Non occorre spiegare quanto importi il silenzio per la vita spirituale! Dobbiamo stendere il tappeto del tacere e del silenzio, se vogliamo far entrare rispetto e fede.

3) PER GLI UOMINI LE MONTAGNE POSSONO ESSERE UN LUOGO D'INCONTRO

In certe stagioni in montagna si verifica il fenomeno dell'inversione termica. In tedesco lo chiamiamo: "Kältesee", cioè "bacino freddo": Può capitare che nel fondovalle viga un freddo rigido, mentre in alto nelle montagne il sole crei delle temperature assai piacevoli.

Anche nella società di oggi c'è il fenomeno della cosiddetta inversione termica: psicologi, psicoterapeuti, sociologi e curatori d'anime la conoscono bene. Più gente è costretta a vivere in spazi angusti, più spesso incontriamo il fenomeno dell'isolamento e della solitudine. Nel mondo anglo-americano fu scritta una biblioteca intera di libri sulla diminuzione dell'empatia e della comprensione nel mondo urbanizzato. Il Club of Rome ha caratterizzato l'empatia come una delle mete più importanti dell'educazione.

Naturalmente, la montagna non è il rimedio per tutto e per tutti. Fenomeni di massa e anonimìa ci sono anche in montagna, quando 8000 (otto mila) sciatori si affollano su un ghiacciaio. Ma qui parliamo delle gite in montagna e delle scalate con gruppi limitati. In questi piccoli gruppi si può constatare che una settimana in montagna diventa una scuola di comunità e di responsabilità reciproca.

La corda non è solo un attrezzo tecnico che garantisce la sicurezza, è anche un simbolo di solidarietà. Qui ci vogliono il riguardo per il più debole e la sicurezza per tutti. Qui si dividono la fatica, la gioia e il sorso del termos.

Nel Tirolo il cosiddetto Soccorso Alpino ha 3000 collaboratori - tutti a base volontaria. Viene risarcita solo la perdita di guadagno. Nonostante questo, non ci sono le solite difficoltà nel reclutare nuove leve.

Non è per caso che il canto del Samaritano Misericordioso risuoni per la prima volta nel deserto montuoso di Giuda. In montagna cresce la solidarietà - anche oggi!

4) LE MONTAGNE - UNA FORMAZIONE DELL'UOMO ALLA RESPONSABILITÀ DI FRONTE AL PERICOLO

Questo è senz'altro un argomento delicato. Non sono un entusiasta dell'alpinismo estremo. Non credo che si debba scegliere la scalata del settimo grado per sentire il messaggio prezioso della montagna. Rifiuto il gioco d'azzardo con la vita e con la salute, anche se i mass media oggi lo propagano per motivi di pubblicità.

Suppongo anche, che un'esagerata aspirazione al successo ed una ricerca del rischio irrazionale degradino la montagna ad un attrezzo di ginnastica e ad un campo di gioco per nevrotici. Naturalmente so anch'io quanto è difficile limitare il pericolo soggettivo in modo calcolato. Questo limite dipende prima di tutto dalla professionalità alpinistica della persona in questione.

Ma io so anche che la gita in montagna e la scalata sul ghiacciaio senza pericolo non c'è. Il pericolo esiste anche se saliamo in macchina. Ma mentre gli uomini hanno imparato le capacità di reazione e circospezione nel traffico, hanno perso il loro istinto per i pericoli della natura. Incontriamo dei turisti che sostano proprio là dove c'è il pericolo di caduta di sassi, che non scansano le torri glaciali del Serracco e che non hanno alcun'idea come potrebbe essere pericolosissimo un prato ripido e umido, o che sopravvalutano le loro condizioni fisiche oppure sottovalutano il pericolo di un peggioramento del tempo.

L'andare per i monti non può fare a meno dell'educazione alla responsabilità. Io so di che cosa parlo. Sono andato in montagna con 1200 persone e non abbiamo avuto neanche un solo incidente - grazie ad un'armata di angeli custodi, "mobilizzati" anno per anno dalle pie Suore Carmelitane - però grazie anche

alla nostra prudenza sviluppata: doppia sicurezza nel ghiaccio ripido e quando ci siamo calati con la corda, nessun sentiero senza sicurezza, casco e corda supplementaria. E per il pericolo incalcolabile di valanghe non ho mai organizzato dei corsi alpinistici d'inverno. Una volta io stesso sono capitato in una slavina. La gran parte degli incidenti in montagna succedono per imprudenza e ingenuità. Sviluppando ed esercitando prudenza e responsabilità aumentiamo l'umanità. Anche qui la montagna ci aiuta, completando i deficit dell'uomo formato dalla civilizzazione.

5) INFINE LE MONTAGNE HANNO UNA VICINANZA AL SACRO

Ho letto nel Loro programma che è previsto un discorso, una conferenza particolare sulla contemplazione biblica della montagna. Ma qui, presentando la montagna come una possibilità per sviluppare l'umanità, vorrei riprendere questo tema dal punto di vista fenomenologico.

La montagna ci mostra un'aspetto di ciò che si innalza, che rimane, che è incrollabile, un aspetto dell'Eterno. Già in questo suo aspetto si trova un segreto "SURSUM CORDA!" Più di ottant'anni fa il fenomenologo RUDOLF OTTO ha scritto un libro molto considerato sul "Sacro", in cui dice che nel Sacro si devono vedere sempre ambedue le parti: il Tremendum e il Fascinosum, cioè ciò che ci fa rabbrivire ed allo stesso tempo ciò che ci attira e ci affascina.

La montagna ci mostra questo "viso doppio" del suo carattere molto spesso. Chi si trova davanti al "dirupo nord" del Sasso Lungo oppure al ghiacciaio dell'Ortles, sente il "Tremendum".

La montagna sembra respingere l'uomo. Ma allo stesso tempo la montagna trasmette un fascino incredibile, quando stiamo sulla cima, quando lasciamo la fatica dietro di noi e godiamo lo sguardo che va lontano. Simile alla fortuna, alla felicità della fede la felicità delle montagne non si ottiene gratuitamente. Perciò l'andare in montagna può essere qualcosa di simile ad un esercizio preparativo cristiano, che ci familiarizza con i sentimenti di umiltà, disponibilità al sacrificio e al rischio, di felicità e di gratitudine.

Certo, l'abuso della montagna esiste, come l'abuso esiste dappertutto dove agisce l'individuo umano. Questo lo so anch'io. Di parecchie perversioni abbiamo già parlato:

- c'è la montagna come sola sensazione sportiva,
- come solo super-successo,
- come turismo di massa,
- c'è la iper-urbanizzazione e lo sfruttamento degli spazi ecologici
- e c'è infine pure la distruzione di questo mondo grande e silenzioso.

Ma io ho conosciuto la montagna anche come una grande possibilità positiva ed ho cercato di trasmettere questa possibilità a un grande numero di persone.

Ed ora, che ho compiuto gli ottant'anni e naturalmente non dirigo più dei corsi di formazione alpinistica, mi permetto di riassumere le mie esperienze nella cura d'anime e l'eco al mio libro ripetendo con grande convinzione la frase:

MOLTE SONO LE VIE CHE PORTANO AL Signore,
UNA DI QUESTE VA SUI MONTI .